Einstiegshilfen in die Handywelt

Autor(en): **Mettler, Rebecca**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **83 (2005)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726242

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einstiegshilfen in die Handywelt

Da Handys inzwischen fast zur Standardausrüstung gehören, überlegen sich auch immer mehr ältere Menschen, ein solches Gerät zu verwenden. Was man für den Einstieg wissen muss.

VON REBECCA METTLER

Etwa 85 Prozent der Schweizer Bevölkerung telefonieren bereits mobil. Einige verfügen inzwischen nicht einmal mehr über einen Festnetzanschluss. Für Handwerker und andere Berufszweige, die an verschiedenen Orten arbeiten, ist das Handy aus dem Alltag sowieso nicht mehr wegzudenken. Möglicherweise wird das Mobiltelefon, in welcher Form auch immer, irgendwann unser einziges Telefon sein. Der Einfachheit halber. Denn zu Hause kann auch übers Internet telefoniert werden – je nach Programm sogar kostenlos.

Ist das Handy für die eigenen Kinder oft selbstverständlich und gehen bereits die Enkel souverän damit um, liegt es auch für Seniorinnen und Senioren nahe, sich mit Mobiltelefonieren zu befassen. Nicht selten wünschen sich zudem die Kinder, dass ihre Eltern mobil erreichbar sind. So hoffen sie, deren Sicherheit zu erhöhen und zu gewährleisten, dass sie im Notfall Hilfe anfordern können.

Viele ältere Leute bekommen denn auch die ausrangierten Handys ihrer Kinder, wenn diese sich neue Modelle kaufen. Das sei etwa bei der Hälfte seiner Kursteilnehmer der Fall, so die Erfahrung von Max Messer, Kursleiter von Handykursen bei Pro Senectute Baselland.

Nun sind allerdings Mobiltelefone nicht gerade einfach zu handhaben, besondern wenn man noch nie vorher mit ihnen zu tun hatte und in Sachen Technik keine grosse Erfahrung mitbringt. In solchen Fällen helfen Handykurse weiter. Dort melden sich Seniorinnen und Senioren an, die mit ihrem Telefon nicht zurechtkommen, denen die Bedienungsanleitung nicht weiterhilft, oder solche, die einfach ihre Vorbehalte gegenüber dem Handy abbauen möchten. Oft hätten die Leute nämlich Angst, auf eine falsche Taste zu drücken und so etwas kaputtzumachen, sagt Max Messer. Oder es besteht generell eine Hemmschwelle vor der Technik. Allerdings sind inzwischen auch Seniorinnen und Senioren im Kurs, die vorher an ihrem Arbeitsplatz bereits mit dem Computer umgehen mussten und somit ein Vorwissen und eine gewisse Selbstverständlichkeit im Umgang mit technischen Neuerungen mitbringen.

Dass nicht nur ältere Menschen bei der Bedienung ihres Handys zuerst einmal Bahnhof verstehen, ist nicht verwunderlich, denn tatsächlich sind die Bedienungsanleitungen vieler Handys schlecht. Teilweise sind sie ungenau übersetzt oder sogar unvollständig. Viele Leute trauen sich beim Kauf eines Handys auch gar nicht, das Verkaufspersonal darum zu bitten, ihnen kurz die Gerätefunktionen zu zeigen. Sie wollen sich nicht als unkundig zu erkennen geben und befürchten, nicht alle Informationen so schnell aufnehmen und verstehen zu können.

Vor allem telefonieren

Telefonieren und Anrufe empfangen sowie SMS verschicken und erhalten, das ist es vor allem, wofür ältere Menschen ein Handy nutzen möchten. So auch der 77-jährige Roland Schenk aus Uerkheim AG. Wichtig ist für ihn, dass sein Handy einen grossen, gut beleuchteten und gut lesbaren Bildschirm (Display) hat. Die Tasten sollten zudem nicht zu nahe beieinander sein, und es wäre praktisch, wenn man während eines Gesprächs die Lautstärke regulieren könnte. Laut klingeln soll das Handy auch und über einen Vibraton verfügen. Dann kommt man etwa im Zug nicht gleich ins Schwitzen, wenn es klingelt und man das Telefon nicht sofort findet. Rudolf Schenk schätzt sein Handy, auch wenn er es nicht sehr oft braucht. Es sei nützlich für unterwegs oder im Ausland, und er sei bereits zweimal an einen Unfall herangefahren und konnte dank seines Handys die Ambulanz verständigen. Seiner Ansicht nach reicht die Instruktion im Geschäft nicht aus. Denn kaum sei man draussen, habe man die Hälfte bereits wieder vergessen.

Ganz einfache Mobiltelefone sind etwa Notfallhandys, die nur wenige Tasten haben. Dort lassen sich aber nur ein paar Nummern speichern, und andere Anrufe sind nicht möglich. Ebenso wenig können SMS verschickt oder empfangen werden. Im strengen Sinn handelt es sich also nicht um Handys. Deshalb sind solche Geräte wirklich nur für Menschen geeignet, die in Notfällen Hilfe holen wollen, aber nicht für solche, die mobil telefonieren und andere Grundfunktionen des Handys nutzen möchten. Zudem sind diese Geräte ziemlich teuer.

Da die meisten älteren Menschen keine Vieltelefonierer sind, macht es für sie wenig Sinn, ein teures Gerät anzuschaffen. Max Messer rät deshalb seinen Kursbesuchern, bei einer Neuanschaffung auch auf den Preis zu schauen. Er empfiehlt, nicht viel mehr als 150 Franken für ein Gerät auszugeben. Für gelegentliche Gespräche und SMS ist zudem eine Prepaid-Karte geeigneter als ein Abo. Damit kauft man sich ein bestimmtes Guthaben. Wenn es aufgebraucht ist, lädt man sich einen neuen Betrag auf das Handy. So hat man die Kosten im Griff.

BILDER: PETER MOSIMANN, ZVG

Gute Übersicht: Auch für Leute mit Problemen beim Sehen gibt es heute die richtigen Handys.

Eigentliche Seniorenhandys gabs bis vor Kurzem ausser Notfallhandys nicht. Von Swisscom Mobile gibts jetzt ein einfaches Gerät, das auf überflüssige Funktionen verzichtet. Es ist für Menschen, die nur telefonieren und SMS schicken wollen. Das so genannte «Mobile Comfort» gibt es in drei Ausführungen mit jeweils grossen Tasten und einem grossen Bildschirm. Im Kauf inbegriffen sind eine Schulung sowie eine Zweijahres-Ersatzgarantie. Allerdings funktionieren sie nur mit Swisscom-Mobile-SIM-Karten.

Kursleiter Max Messer rät den älteren Leuten vor allem zu Nokia-Handys. Diese haben nämlich keinen Joystick, sondern Tasten für die Menünavigation und sind gut bedienbar. Von Nokia gibt es einfache und günstige Handys ab 129 Franken. ■

DER EINFACHSTE WEG ZUM HANDY

Grundsätzlich werden Sie in jedem Geschäft für Mobiltelefone gut beraten, wenn Sie danach fragen. Meistens sind die verschiedenen Geräte ausgestellt und können ausprobiert werden.

Prepaid-Karten gibt es von allen drei grossen Mobiltelefongesellschaften. Migros hat zusammen mit Swisscom ein Migros-Budget- und Coop zusammen mit Orange vor Kurzem ein Prix-Garantie-Prepaid-Handy lanciert. Bei Migros und Coop finden Sie Einsteigerpakete mit Handy und Startguthaben zu einem günstigen Preis. Das ebenfalls tiefe Prepaid-Angebot Yallo von Sunrise gibt es entweder im Internet oder in den Filialen von Mobilezone.

Verschiedene Kantonale Pro-Senectute-Stellen bieten Handykurse an.